

während des Lehrganges ein oder zwei Theaterbesuche organisiert (wofür wir eintreten), dann ist hier der Sache Genüge getan.

**Was getan werden sollte**

Viel größere Aufmerksamkeit hat die Schulleitung den Parteiversammlungen zu widmen. Kein Schüler darf die Schule verlassen, ohne an einer gründlichen Durcharbeitung der Resolutionen und Parteibeschlüsse des Parteivorstandes teilgenommen zu haben. Er muß wissen, wie er in seiner Grundeinheit die Beschlüsse den Mitgliedern klarmacht und wie sie verwirklicht werden.

Viele Schulleitungen haben auf jedem Lehrgang an einem Sonntag als ständigen Programmpunkt: Durchführung einer Haus- und Hofagitation. Wir empfehlen allen Schulleitungen, diese wichtige Aufgabe beizubehalten bzw. auch zu übernehmen. Die Schüler sammeln Erfahrungen und sind begeistert, weil jede Haus- und Hof agitation viele gute Ergebnisse hat.

Jeder Kreispartei-schüler muß davon überzeugt werden, daß er sich konsequent und beharrlich für die Durchführung der Haus- und Hofagitation als ständiger Aufgabe seines Wohngebiets bzw. seiner Ortsgruppe einsetzt.

**Unterstützung durch den Kreisvorstand**

Wir glauben, auch der Kreisvorstand muß helfen, die Isolierung der Theorie von der Praxis zu verhindern. Wo bleibt seine Kontrolle über die Lektionen und Seminare? Diese Kontrolle wird von keinem Kreisvorstand durchgeführt. Am meisten bedauern das die Lehrer selbst. Sie wünschen eine politisch-ideologische Hilfe, weil sie wissen, daß dadurch eine Verbesserung ihrer Arbeit erreicht wird.

Eine wichtige Aufgabe des Kreisvorstandes bleibt die gewissenhafte Auswahl der Schüler. Die soziale Zusammensetzung muß zumindest der Zusammensetzung der Mitgliedschaft des Kreises entsprechen. Auf jeden Lehrgang muß ein Genosse des Kreisvorstandes als Schüler geschickt werden. Aber dasselbe trifft auch auf die führenden Genossen der Massenorganisationen und Betriebe zu. Wir denken dabei auch an die Funktionäre der Parteibetriebsgruppen in den Privatbetrieben. Auf jedem Lehrgang müssen Genossen aus den MAS, VEG, VEB, VdGB und Genossen Lehrer der Grundschulen anwesend sein.

Die Beachtung dieser Vorschläge wird die Schwächen und Mängel in bezug auf die Verbindung von Theorie und Praxis überwinden helfen.

**Konkreter und dadurch erfolgreicher**

Viele Schüler durchliefen bisher die Betriebspartei-schule. Mancher Genosse, der nach dem Besuch der Schule den festen Vorsatz hatte, aktiv in der Partei zu arbeiten, erhielt keine richtige Aufgabenstellung und Anleitung, desgleichen wurde seine Arbeit nicht kontrolliert und überprüft. Das Ergebnis war nach kurzer Zeit, daß der Schulleiter sowie der Vorstand der Betriebsgruppe ihn aus den Augen verloren und daß der Genosse das Gelernte nicht in der Praxis anwandte.

Auch die Schüler der Betriebspartei-schule Neptunwerft in Rostock waren gewillt, nach dem Abschluß der Schule aktiv für die Partei zu arbeiten. Dabei war es bisher üblich, daß die Schulen ihre Pläne und Gedanken in Resolutionen niederlegten.

In den meisten Fällen hieß es in den Resolutionen etwa so:

„Wir sind gewillt, in Zukunft im Betrieb auf Grund unserer Kenntnisse für die Partei, für die Festigung unserer Partei, für ein einheitliches Deutschland und für einen gerechten Frieden uns einzusetzen.“

„Wir werden am Arbeitsplatz mithelfen, die Unklarheiten zu beseitigen.“

„Ich will mein Wissen weitergeben.“

„Ich will mithelfen für die Verwirklichung des Sozialismus.“

„Ich will mithelfen, die demokratische Ordnung zu festigen.“

Diese Verpflichtungen und Resolutionen hatten den großen Fehler, daß sie zu allgemein gehalten waren. Sie waren nicht konkret genug. Sie boten der Kaderabteilung daher keine Vergleichsmöglichkeit zwischen dem Versprochenen sowie dem tatsächlichen Ergebnis der durchgeführten Arbeit.

Der erste Lehrgang 1950 an der Betriebspartei-schule Neptunwerft verfuhr anders. Wieder setzten sich alle Genossen nach Abschluß des Lehrganges zusammen. Doch

diesmal verpflichtete sich jeder Genosse konkret, welche Aufgabe er im nächsten Vierteljahr durchführen will. Hier einige Beispiele:

Genosse Ortner: „Ich werde als Referent gehen.“

Genosse Damnitz: „Ich werde an allen Parteiversammlungen pünktlich teilnehmen.“

Genosse Wiening: „Ich verpflichte mich, an allen Parteiversammlungen teilzunehmen, die ‚Einheit‘ regelmäßig zu lesen sowie als Zehnergruppenkassierer zu gehen.“

Genosse Korinth: „Ich gehe als Zehnergruppenkassierer, gleichzeitig verpflichte ich mich, meine Termine in der Produktion einzuhalten.“

Genosse Schaffus: „Ich werde an allen Bildungsabenden und Parteiversammlungen regelmäßig teilnehmen. ‚Neuer Weg‘ und die ‚Einheit‘ regelmäßig lesen. Ich verpflichte mich, eine Qualitätsbrigade in meiner Abteilung aufzustellen.“

Genosse Gabler: „Ich werde den Literaturverkauf in meiner Abteilung übernehmen.“

Genosse Foth: „Ich verpflichte mich, eine Wandzeitung in meiner Abteilung zu schaffen.“

Genosse Haase: „Ich werde an allen Mitgliederversammlungen teilnehmen. Ich verpflichte mich, in meiner Abteilung die Norm zu brechen.“

Genosse Poehls: „Ich verpflichte mich, eine Wandzeitung in der Abteilung zu schaffen und als Volkskorrespondent tätig zu sein.“

Genosse Wiesner: „Ich verpflichte mich, im Jahre 1950 meine Norm mit 30 Prozent überzuerfüllen.“



Das ist sehr schön, Genosse Damnitz - aber eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Die „konkrete Aufgabe“ ist es noch nicht.

Diese einzelnen Verpflichtungsscheine werden dem Fragebogen beigelegt. Der verantwortliche Genosse der Kaderabteilung informiert den Vorstand der Untergruppe und trägt gleichzeitig einen Termin auf der Entwicklungskarte des Genossen ein. Nach einem Vierteljahr wird der Genosse, der die Verpflichtung geschrieben hat, ins Sekretariat geladen und sein Versprechen mit dem Ergebnis seiner Arbeit verglichen. In den meisten Fällen wird von dem Genossen eine neue Verpflichtung eingegangen werden.

Durch diese Maßnahmen hoffen wir, die Parteiarbeit im Betrieb mobilisieren zu können. Gleichzeitig sind wir in der Lage, die Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelnen feststellen zu können.

Nach einem Vierteljahr werden wir über weitere Erfahrungen auf diesem Gebiete berichten.

Harry Trost,  
Betriebspartei-schule Neptunwerft